

baut. Sie bestehen in einem Vordergebäude und einem in der Mitte der Rückseite angefügten Hintergebäude, von denen die nördliche Hälfte ursprünglich für den Diakonus, die südliche für den Pfarrer bestimmt war. So wurde es auch gehalten, bis unter dem Pfarrer Koloff das Verhältnis umgekehrt wurde, wie es bis heute geblieben ist. Im Hofe der jetzigen Pfarrwohnung stand früher noch ein Schuppen, der unter Superintendent Schmalz beseitigt wurde, um Hof und Garten, zu welchem der erstere aus eigenen Mitteln ein Stück hinzugekauft



Superintendentur und Archidiaconat in Werdau.

hatte, zu vereinigen. Beide Wohnungen besaßen bis 1805 je ein Wasserhaus. Die Mauern des Hauses sind, namentlich in dem unteren Geschosse, von außerordentlicher Stärke. In den letzten Jahrzehnten hat es mehrfache Umbauten erfahren. So wurden von dem oberen Stock des Nebengebäudes, dessen unterer Stock übrigens nur Wirtschaftsräume enthält, 1885 die zwei hintersten Zimmer zur Superintendentur geschlagen. 1896 und 1897 wurde der Bodenraum des Hauptgebäudes ausgebaut, sodaß dadurch mehrere neue Wohnräume geschaffen wurden. Zu diesem Zwecke mußten völlig veränderte Fensteranlagen geschaffen werden, durch

die das Gebäude auch nach außen ein anderes, würdigeres Aussehen erhalten hat. Auch im ersten Stock und im Erdgeschoß wurde durch neue Fenster mehr Licht und Luft geschafft, wodurch auch diese Räume viel freundlicher geworden sind. Bei diesem Umbau wurde die untere Stube des Archidiaconates nach vorn heraus zum Sitzungszimmer für den Kirchenvorstand umgewandelt und dem entsprechend ausgestattet, womit die langjährige Frage nach einem geeigneten Lokal für den letzteren eine glückliche Lösung fand.

Als Diaconatswohnung wurde 1886 das obere Stockwerk des Hauses No. 4 in der Schulstraße gemietet, 1889 aber zu diesem Zweck das Haus Georgenstraße No. 10 angekauft. Das Erdgeschoß desselben bezog zunächst der Kirchner, nachdem die alte Kirchnerwohnung Burgstraße No. 22 verkauft worden war. Nach dem Tod des damaligen Kirchners wurde 1900 das ganze Haus zur Diaconatswohnung bestimmt und dem neuen Kirchner Wohnungsgeld gewährt. Der später angestellte zweite Diakonus erhält gleichfalls Wohnungsgeld.

Zu der Wohnung des Superintendenten und des Archidiaconus gehört ein Stück Garten. Die ihnen gemeinsam gehörige Scheune, früher im Pfarrhofe, befindet sich jetzt an der Ecke der Königswalder- und Schützenstraße und ist an die Pächter der noch übrigen Feld-Grundstücke (das zum Pfarramt gehörige hinter dem Gasthof zum Pleißental, das des Archidiaconates links an der Holzstraße jenseits der Königlichen Staatsbahn) verpachtet.

Die Begräbnisstätten.

Der Gottesacker befand sich in früheren Zeiten, wie es üblich war, an der Hauptkirche. Daher rührt es, daß noch vor wenigen Jahren bei den Kanalisationsarbeiten in ihrer Nähe menschliche Knochenüberreste in großer Anzahl gefunden wurden. Auch in der Kirche selbst sind einzelne Personen begraben worden, namentlich Geistliche, zuletzt M. Stolle und M. Holzmüller, ferner Besitzer des Rittergutes Leubnitz und deren Familienglieder, zuletzt das 1801 verstorbene ca. ein Jahr alte Töchterlein Christiane Rosine des Freiherrn von Lindensfels, aber auch andere Personen, die sich um die